# Ostern 2024: Botschaft des Großmeisters an die Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab

Liebe Ritter und Damen vom Heiligen Grab zu Jerusalem,

Es gibt eine Passage, die zu den bedeutendsten des Evangeliums gehört, in der das „Wort“ des Herrn zu einer „Geste“ wird, die mit einem neuen Inhalt erfüllt wird und uns hilft, in das Pascha des Herrn einzutreten. Wie wir wissen, ist die Geste immer eine Sprache, die das Wort verstärkt, und nicht selten macht sie es sogar noch anschaulicher.

Wir kommen zu der Stelle in der Erzählung, die uns der Evangelist Lukas überliefert: Der Meister ist aus Anlass des Passahfestes in Jerusalem. Er hat viel über Wachsamkeit gesprochen und vor Heuchelei und Täuschung gewarnt. Er stand im Vorhof des Tempels und wollte eine fast unbedeutende und verborgene Geste kommentieren, die Opfergabe einer armen Witwe, die beim Betreten des Hauses Gottes ihren Beitrag von zwei Pfennigen gab – alles, was sie hatte. Dies ist eine sehr schöne Geste der Liebe zu diesem Ort, der der Ort der glorreichen Gegenwart des Höchsten inmitten seines Volkes ist: die *Schechina* Gottes. Dann sagte Jesus für Jerusalem auch den Tag voraus, an dem die Heilige Stadt gedemütigt, zerstört und ihres geistlichen Adels beraubt werden würde. Der Tag war anstrengend gewesen, und am Abend begab sich der Herr auf den Kamm des Ölbergs, um mit dem Blick auf die Stadt Davids zu beten. Wir kennen diesen eindrucksvollen Ort gegenüber der imposanten Mauer des Tempelvorhofes gut, wenn wir unsere Pilgerreise ins Heilige Land bereits unternommen haben.

Am nächsten Tag, als das Fest der ungesäuerten Brote bevorstand, wollte Jesus das Pascha feiern und sandte Petrus und Johannes aus, um alles Notwendige vorzubereiten: den Ort, das Brot, den Wein, die bitteren Kräuter, und er sagte ihnen: *„Geht und bereitet das Paschamahl für uns vor, damit wir es essen können!“* (Lk 22,8) Das hebräische Paschafest, das für Israel so reich an Symbolen ist, ist für Jesus das letzte, aber auch der Anlass für ein neues Ereignis, das er in seinem Herzen trägt:

die Einsetzung dessen, was für die Kirche das sakramentale Paschafest, die Eucharistie wird*: Als die Stunde gekommen war, legte er sich mit den Aposteln zu Tisch. Und er sagte zu ihnen: Mit großer Sehnsucht habe ich danach verlangt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen. (…) Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach es und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib (…). Tut dies zu meinem Gedächtnis! (…) Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird*“ (Lk 22, 14 ff).

Dieses Zeichen, das darin besteht, das „Brot zu brechen*“* und den „Kelch zu nehmen“, wird zum Erkennungs*zeichen* des auferstandenen Meisters.

In dieser Geste Jesu wurde das „Wort“ zur „bedeutsamen Geste“, das heißt zum Sakrament. Um sie herum wird sich die Kirche versammeln und werden sich die Christen als *Koinonia* erkennen, das heißt als Gemeinschaft des Glaubens an den Auferstandenen, in der jeder Getaufte eine „ekklesiologische“ Existenz hat, an die er für immer gebunden ist. In dem Wort Jesu, das somit zur Geste wurde, liegt das gesamte sakramentale „Zeichen“, das der Kirche übergeben wurde. In diesem Sinne nehmen auch wir es im Glauben an.

Wie Petrus und Johannes sind wir auch in diesem Jahr aufgerufen, uns auf Ostern vorzubereiten in dem Wissen, dass wir als Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab untrennbar mit dem Geheimnis Christi verbunden sind. Wir können die Aufforderung Jesu nicht umgehen: *„Geht und bereitet das Osterfest vor“,* ohne geistlich und emotional in das neue Ereignis des Herrn in all seiner Schönheit und seinem Reichtum involviert zu sein. Diese Aufforderung Jesu betrifft uns direkt.

Es hätte keinen Sinn, nach Jerusalem zu pilgern, wenn wir nicht den tiefen Sinn dessen hätten, was wir sind und sein wollen; wenn wir nicht den Wunsch hätten, das Passahfest des Herrn mit dem Herrn neu zu erleben, denn jede Pilgerreise ist ein ‚Gehen‘, um Ostern in unserem Leben, in unserem Glauben vorzubereiten. Ostern bleibt das Ereignis, das die Ewigkeit Gottes in Christus mit unserer Zeit vereint.

Lassen Sie uns also auch in diesem Jahr trotz der Dramen, die das Heilige Land verheeren, diese Einladung an Petrus und Johannes annehmen – jene Worte des Herrn, die er dann in eine sakramentale Geste übersetzt. Nicht aus irgendeiner Gewohnheit heraus, die oft mit Jahrestagen einhergeht, sondern um die österliche Gnade zu vergegenwärtigen, als sei sie die einzige oder sogar die letzte unseres Lebens. In der Tat verstehen die Apostel beim letzten Abendmahl mit Jesus vor seiner Passion die Bedeutung des neuen „Bundes“, der auf dem Geheimnis des Todes und der Auferstehung gründet. Die „Geste“, die Jesus beim letzten Abendmahl vollzog, die im Hinblick auf das Leiden und den Tod des Herrn sozusagen ausgesetzt war, findet ihre Fülle im Ostern der Auferstehung des Herrn wieder und wird der apostolischen Gemeinschaft und der Kirche als Danksagung zurückgegeben.

Um eine Überlegung des heiligen Augustinus (zu Psalm 60) zu paraphrasieren, können wir sagen, dass Jesus die Bedeutung des hebräischen Passahfestes in sich aufgenommen hat und es uns in einem neuen Bund erneuert zurückgab, dass er die Erniedrigung der Sünde und das Drama des Todes *von uns* genommen hat und dass er *uns* die Vergebung und die Herrlichkeit der Auferstehung geschenkt hat, indem er sie uns im *Sacramentum novum* übergab.

Im Ostertriduum, das mit dem eucharistischen Abendmahl am Gründonnerstag beginnt (erster Tag), schließen wir uns dem Leiden Christi in Gethsemane an, folgen ihm in die Erniedrigung, den Tod und das Begräbnis (zweiter Tag), machen uns die Stille des Sabbats zu eigen (dritter Tag) in Erwartung des Ostern der Auferstehung, wie es der Herr gesagt hat.

Frohe Ostern!

**Fernando Kardinal Filoni**

Großmeister

*(März 2024)*